



01.01.2023
Réka Juhász
„Du bist ein Gott, der mich sieht“

Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht.

1.Mose 16,13

Liebe Gemeinde,

vieles, viel Erschreckendes mussten wir auch in diesem Jahr mitansehen, mitanhören durch die Medien. Dabei denke ich an die Liveberichte aus Kiew und anderen Teilen der Ukraine. Und die Auswirkungen des Krieges sind beinahe auch in unserem Land spürbar. Steigende Energiepreise, allgemeine Teuerung, Inflation und die Angst vor einem möglichen Blackout, einem landesübergreifenden Stromausfall, sowie der Kampf gegen die Viren – nicht nur gegen Corona, sondern auch gegen andere, die wieder sehr intensiv zuschlagen, prägen unseren Alltag.

Wir sehen vieles, was geschehen ist – auch die Bilder aus unserem eigenen Leben.

Wenn wir Rückschau halten, kommen uns vielleicht einige Situationen in den Sinn, die wir lieber auslöschen würden aus dem Gedächtnis, aus dem Leben... Situationen, Momente, die schwer waren.

Doch wir sind heute morgen da! An diesem Morgen im Neuen Jahr mit all unseren schweren und glücklichen Momenten, mit all den Bildern in unserem Gedächtnis, die unser Auge gefasst hat. In jedem Rückblick erfahre ich aber zugleich etwas Befreiendes, etwas Kraftgebendes: wenn ich doch nicht zerbrochen bin unter der Last meines Lebens, dann wurde ich doch irgendwie getragen. Auch wenn es mir in schwierigen Momenten des Lebens nicht bewusst war. Spuren werden erst in dem Moment ersichtlich, in dem wir schon einen Schritt weiterkommen sind.

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ –

Aber wie sieht es aus, wenn Gott uns sieht?

Wie ist eine „göttliche Perspektive“?

Eine Perspektive, die mich vom oben sieht?

Oder eine, die meine inneren Kämpfe, meine Ängste, meine Verzweiflung sieht?

Das eigene Leben immer wieder aus einer anderen Perspektive zu beobachten kann sehr heilsam sein – empfiehlt die Psychologie.

Dabei wird die Theatermethode erwähnt: einen Blickwechsel auf die Situation von Oben. Aber Vorsicht! Nicht aus der Perspektive eines Zuschauers! Nein, das ist zu wenig!

Aus der Perspektive des Regisseurs, der für Konflikte und Dramen der einzelnen Rollen auch eine Lösung hat.

Wenn wir jetzt aus dieser Perspektive einen Blick auf unser Leben, auf unser Schicksal werfen, wie sehen wir uns?

Wie würden wir uns gerne sehen?

Wo sind meine Stärken? Und was bringt mich aus dem Gleichgewicht?

Was ist mein Ziel? Wohin will ich das Schiff meines Lebens steuern?

Wie möchte ich mich sehen im Jahr 2023?

Und wie sieht mich Gott?

Dafür ist der Leitvers der diesjährigen Jahreslosung ein sehr berührendes Beispiel: nämlich die Geschichte von Hagar.

Hagar ist eigentlich eine Nebenfigur in der großen Erzählung über Abraham.

Sie war die Dienerin von Sara. Da Sara am Anfang nicht daran glauben konnte, dass sie noch irgendwann schwanger würde, gab sie den Worten Gottes eine andere Auslegung. Sie schickte ihre Dienerin Hagar zu Abraham, damit diese stellvertretend für sie schwanger wird.

Und dies geschah tatsächlich, nur nicht so, wie Sara sich das vorgestellt hatte. Die Dienerin Hagar war nämlich erfüllt von Stolz und Sara fühlte sich immer mehr gedemütigt und geringer geachtet von ihrer eigenen Dienerin. Die Machtverhältnisse verschoben sich. Zumindest vorübergehend. Denn die seelisch verletzte Sara ließ sich nicht lange demütigen.

Ein biblischer „Zickenkrieg“? Ein bitterer Streit zwischen zwei Frauen mit unterschiedlicher Rangordnung? Geht es hier nicht letztendlich um den versprochenen Nachkommen Abrahams? Was hat so ein Streit in der Bibel zu suchen?

Ein Streit zwischen Herrin und ihrer Dienerin?

Ja, liebe Gemeinde! Unsere diesjährige Jahreslosung stammt aus einer tief menschlichen Situation. Von der großen Bühne des Lebens, auf der jede für ihr eigenes Recht kämpft. Es ist schwierig zu sagen, wer recht hatte: Sara – die Herrin, oder die Dienerin, Hagar, die bereit war, stellvertretend für Sara ein Kind von Abraham auf die Welt zu bringen?

Sara reagierte zuletzt mit matriarchalischer Härte. In der Bibel lesen wir: Da demütigte Sara Hagar, sodass sie vor ihr floh.

Hagar flieht aus schwierigen familiären Verhältnissen, entwürdigt, seelisch tief verletzt, in die Wüste. Von ihren eigenen Hoffnungen und Träumen enttäuscht, geplagt von vielen Fragen, verlassen und einsam irrt sie in der Wüste umher.

Aber der Engel des Herrn fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste – so geht ihre Geschichte weiter (1.Mose 16,7-11.13)

Der (Engel) sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin?

Sie sprach: Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen.

Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.

Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können.

Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der Herr hat dein Elend erhört.

Und Hagar erkannte: Gott redet mit ihr und sie stellte fest:

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Hagar, die Geflohene, steht für mich für Menschen, die sich nicht verstanden fühlen. Für Menschen, die sehnsüchtig nach Halt, Orientierung und Wertschätzung suchen.

Doch, liebe Gemeinde, wie oft befinden auch wir uns auf dieser Flucht.

Wie oft sagen wir „genug“, „mich und meine Arbeit sieht niemand“, „wertschätzt niemand“, „ich spüre mich selbst nicht mehr“... wie oft fühlen wir, dass wir auf der Flucht vor Überforderung sind, vor Herausforderungen, denen wir nicht gewachsen sind.

Hagar steht für mich stellvertretend für alle, die leiden und vor etwas im Leben fliehen.

Nicht nur der Körper, auch die Seele kann dürsten.

Dürsten nach Wertschätzung, nach Anerkennung, nach Liebe, nach Erfolg oder einfach nach Sicherheit, dass ich mich in meiner Haut wohl und sicher fühle...

Mitten in der Wüste erlebt Hagar Gottes Zuwendung. Und diese Zuwendung Gottes holt Hagar zurück in das Leben. Als Gesehene, als Gehörte, als Menschen mit Rechten und einer von Gott geschenkten Würde. Sie bekommt nicht die Lösung ihrer Probleme, aber sie erfährt Kraft und Mut, die sie benötigt zum Umgang mit ihren Problemen.

Und Gott schickt Hagar sogar wieder zurück in die alte Situation.

Denn es gibt ja keine Alternative. Was soll sie sonst machen? Nur eins weiß Hagar jetzt: Gott geht mit mir, er sieht mich.

Was änderte sich eigentlich im Leben von Hagar?

Die Umstände blieben die alten. Aber der Blickwinkel änderte sich.

Im Moment der Begegnung mit dem Engel Gottes sah Hagar sich und ihr Leben in einem anderen Kontext. In einem größeren Kontext. Sie sah sich aus dem Blickwinkel Gottes.

Liebe Gemeinde!

Die Jahreslosung 2023 will uns dazu einladen, einen Blick auf unser Leben aus der Perspektive Gottes zu werfen. Dass wir Kraft, Freude und Glück im Leben nicht von der Veränderung der Umstände erwarten. Sondern davon, dass uns bewusst wird, wer wir sind, welche besondere Rolle, welche Aufgabe wir im Leben bekommen haben. Und dabei denke ich nicht an die großen Aufträge und Rollen, die wir im Leben spielen wollen oder die wir uns wünschen... ich denke hier an die vielen kleinen alltäglichen Aufgaben... die wir füreinander und miteinander tun. Und rückblickend werden wir erst sehen, wie viel wir dadurch bewirken können.

Ich habe heute eine Liste von Aufgaben – oder Vorsätzen – mitgebracht, die uns in der Ausübung unserer eigenen Rolle stärken können.

Den Dekalog der Gelassenheit von Angelo Giuseppe Roncalli – bekannt als Papst Johannes XXIII. Von einem Papst, der in seinem kurzen Pontifikat zwischen 1958 und 1963 vieles in Bewegung setzte unter dem Leitmotiv „Verheutigung“.

Der Konzilpapst lud auch Vertreter der anderen christlichen Kirchen als Beobachter zur II. Vatikanischen Konzil ein und eröffnete damit einen ökumenischen Dialog, den die katholische Kirche bis dahin auf höchster offizieller Ebene verweigert hatte.

Deshalb darf ich heute seinen berühmten „Dekalog der Gelassenheit“ zitieren:

DEKALOG DER GELASSENHEIT von Papst Johannes XXIII.¹

1. **Leben.** Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.
2. **Sorgfalt.** Nur für heute werde ich mit größter Sorgfalt auf mein Auftreten achten. Ich werde niemanden kritisieren, werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern. Nur mich selbst.
3. **Glück.** Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich geschaffen bin, glücklich zu sein, nicht nur in der anderen Welt, sondern auch schon in dieser.
4. **Realismus.** Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass sich die Umstände an meine Wünsche anpassen.
5. **Lesen.** Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit der Stille widmen und Gott zuhören. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, so ist das Horchen auf

¹Text auf der [Internetplattform der Katholischen Kirche Vorarlberg](https://www.kirchen.at/)

Gott in der Stille notwendig für das Leben der Seele.

6. **Handeln.** Nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen. Und ich werde sie niemandem erzählen.
7. **Überwinden.** Nur für heute werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe, es zu tun. Sollte ich mich in meinen Gedanken verletzt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass es niemand merkt.
8. **Planen.** Nur für heute will ich mir ein genaues Programm vornehmen. Auch wenn ich mich nicht daran halten werde - ich werde den Tag planen. Ich werde mich besonders vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.
9. **Mut.** Nur für heute werde ich fest daran glauben - selbst, wenn die Umstände das Gegenteil zeigen wollten, dass die gütige Vorsehung sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.
10. **Vertrauen.** Nur für heute will ich keine Angst haben. Ganz besonders nicht davor, mich an allem zu freuen, was schön ist – und an die Liebe zu glauben.

Amen